



## **Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen**

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:  
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere  
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

**Harderer, Klemens**

**Augspurg, 1734**

Am Fest des Heiligen Ertz-Martyrers Stephani. Jnnhalt. Kunst-Griffel aus  
Feinden Freund zu machen. Vorspruch. Domine statuas illis hoc peccatum.  
Act. 7. v. 59. Herr rechne ihnen dises nit aus zur ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



40 Am Fest des Heil. Erz-Martyrers Stephani.

Dem Götlichen Kind  
 Jesu wird  
 dar gereicht  
 und geschen-  
 det das Herz  
 mit aller Zu-  
 gehör.

Eia dann / raumet aus das Herz ihr  
 bisherige Inwohner meiner Seelen / fort  
 mit dir leidiger Satan mit all deinem Hoch-  
 muth / Reichthumb / und Wollust. Jesus  
 der Auserwählte unter tausend solle seyn der  
 einzige Besizer meines Herzens. Dis  
 Götliche Gnaden-Kind soll wohnen / herr-  
 schen / und regieren in meiner Seelen / herr-  
 schen mit meinen 5. Sinnen / mein Herz / und  
 zwar mein ganzes Herz opffere ich dir O  
 heiligstes Jesulein / dann ich weiß / daß du  
 mit einem halben Herz nit zu friden wärest /  
 wohne also in meinem Herzen / wie du ge-  
 wohnet hast in dem Herzen deiner geliebten

Braut der seligen Margarethä von Ca-  
 stean / in dezo Herzen nach ihrem seeligen  
 Todt gefunden worden die Geburth Jesu  
 Christi / und sie selbstien vor der Krippen  
 kniend / und das Götliche Kind anbettend /  
 welches alles in einem grossen Perlen gesto-  
 chen zu sehen ware / umb weil sie lebe-zeit  
 oft dis H. Geheimnus im Herzen / Mund /  
 und Gedächtnus getragen / nimb hin mein  
 Herz O Jesu / nimb es hin / lebe in mir /  
 und ich in dir ununterbrochen unverän-  
 derlich / beständig / zeitlich /  
 und ewig.  
 A M E N.



Am Fest des Heiligen Erz-Mar-  
 tyrers Stephani.

Innhalt.

Kunst-Griffel aus Feinden  
 Freund zu machen.

Vorspruch.

Domine ne statuas illis hoc peccatum. Act. 7. v. 59.  
 Herr rechne ihnen dises nit aus zur Sünd. loc. cit.

Abtheilung.

Man erweist aus dem 4. Marter-Kampff des glorwün-  
 digen Blut-Zengen Stephani.

- I. Das durch die Feindschafften die Feind vermehret /
- II. Durch Freundlichkeit und Sanftmuth aber auch  
 die ärgste Tod-Feind in beste Freund verwandelt werden.

Harte Stein  
 hart zu bre-  
 chen / hart zu  
 überwinden.



Man will einen Stein bre-  
 chen / helfen die Wort  
 nichts / da müssen starke  
 Hammer-Strreich das  
 beste thun / wann man will  
 einen Felsen sprengen / muß  
 man nit will Gespräch führen / sonder mit  
 gewaltthätigem Feur / durch gelegte Minen

die Würckung suchen / ein starker Ham-  
 mer / und mächtige Feurs-Brunst seynd das  
 Wort Gottes / also bekennet die Götliche  
 Majestät durch den Prophetischen Mund  
 Jeremia : Seynd nit meine Wort spricht  
 der Herr / wie ein Feur / und wie ein Ham-  
 mer / der die Felsen zerschlägt?

Jeremie 23  
 v. 29.

Ein



Nachgirtige  
gleich denen  
harten Stet-  
nen.

Job. 19.

Nachgirtige  
wollen nicht  
nach ihrem/  
in H. Lauff  
geschehen  
Versprechen/  
sondern nach  
den Gefähen  
der Beschaff-  
ten Welt lebt.  
S. Gregorius l.  
10. mor. c. 16.  
in c. 12. Job

Ein Nach-entzintes Herz ist wie ein har-  
ter Marmorstein krafft seiner Halkstärckigkeit/  
dann es im brauch hat/ kein Unbild nach-  
zusehen/ ein schelcher Anblick/ ein unwür-  
sches Wort/ ein geringe Unbild rühret gleich  
die Gall auf/ und was man verdrüßliches  
an dem Nebenmenschen übertragen hat/  
manet alia mente repostum, daß wird auß-  
gezeichnet mit eisernen Griffel auf bleyener  
Tafel/ oder in Felsen eingehauet/ bleibt also  
eingetruet gleich als in einen harten Rife-  
stein; dann weil die nachgirtige mehr auf  
die Gottlose Gesas der Welt geschworen/  
sehen sie nit ihr Ehr in Nachfolgung der  
Heiligen/ und Nachammung des Heiligen  
aller Heiligen/ wie sie sonst der Heil. Lauff  
verpflichtete/ daß sie alle Unbilden sollen nach-  
sehen/ mit denen beleidigere sich verschö-  
nen/ dem Nächsten mit Liebe begegnen/ ja  
so gar ihre Verfolger lieben/ und ihnen  
güts thun/ sonder sie halten es für die grös-  
ste Ehr: irrogata ab aliis mala multiplicius  
reddere: wie der Heil. Gregorius von ih-  
nen spricht: die von anderen zugesügte Un-  
bilden häufiger zuersehen. Man glaubet/  
daß ihr ansehen wurde geringert/ die Bos-

heit des Widersachers gestiftet/ die Feind-  
schafft ernähret/ da man etwann dem geg-  
ner ein gutes Wort verleicht/ und sich in  
ihm vereiniget/ man ist der Meinung/ de-  
seye Adelich mit Mord/und Todtschlag aus-  
weken die Schmachten/ so auß Unachtsam-  
keit von dem Nächsten seynd angethan wor-  
den. Ein Herz von Felsen ist ja wahr-  
haftig ein solches/ in dem es aller Christi-  
chen Liebe entblößet/ nur mit Schlangen-  
Gifft insicirt/ und angestecket/ mit Dra-  
cken-Gall aufgeschwollen/ mit Bissigen  
Löwen-Zähnen bewaffnet ist. Wider sol-  
che Verbitterte Gemüther rüfset sich anheut  
der Glorreiche Held Stephanus zu Feld; wider die  
wir wollen dann sehen/ wer aus beyden  
überwinde. Setzt euch indessen nieder/ und  
erwarthet mit Erstaunung das hitzige Ge-  
secht zwischen dem Heldenmüthigen Bluthzei-  
gen einer seiths/ und anderseiths zwischen  
denen grüß grammenden Juden: Step-  
hanus wird uns anheut wissen ein neue Ma-  
nier Glorreich seine Feind zu überwinden/und  
ihnen das Maul zustoßfen: dann er wird  
uns zeigen

Jedermann  
wird eingela-  
den/ diesen  
Kampf und  
Streit zu  
sehen/ und  
Heylsame  
Lehr darans  
zu schöpfen.

I. Daß durch die Feindschafften die Feind vermehret/  
II. Durch die Freundlichkeit/ und Safftmuth aber  
auch die ärgste Feind in beste Freund verwandelt werden.

Eilet also nacher Jerusalem/ es geht schon an das Gefecht/ wir wollen zu  
sehen zu unseren Seelen Trost im Nannen Jesu/ Maria/ und Joseph.

Punctum  
I.

**N**ur wider ein/ fürchte doch kein:  
Könte billich zu seinem Sinn- Spruch  
nemmen der unüberwindliche Held  
Stephanus. Es empöreten sich wider ihne  
ganze Schulen/ und Synagogen/ es be-  
stritten ihne Assianer/ Sicilier/ Alexandriner/  
Cyrener/ und Libertiner disputirten mit Ste-  
phano/ & non poterant resistere, und sie  
vermöchten nit ihme Widerstandt zu thun.  
All über ein/ fürchte doch kein. Es er-  
hebten sich falsche Zeugen/ wickelten auf  
das ganze Volck wider Stephanum/ ver-  
hekten die Altsie/ verbitterten die Schrift-  
gelehrten: & non poterant resistere, und  
sie waren zu schwach/ Stephanus wird  
ihnen allen Meister. Man legt an ihne  
Hand an/ seine Feind blecken die Blutdur-  
stige Zahn/ stridebant dentibus in eum,  
sie kurreten mit ihren Zähnen wider ihne  
wie die bissige Meßger-Hund/ & non po-  
terant resistere, sie könten ihme doch nichts  
abgewinnen. Wie! nichts abgewinnen?  
seht! man schleppt ihn schon zur Statt  
hinauß/ schaut! schaut! was für ein gewalt  
Leuth hinauß eiset; Jung/ und Alt/ Groß/  
und Klein/ alle wollen ihne Todt haben/  
da tragen die Kinder Stein herzu/ dort

schürken sich auf die nachgirtige Lothers  
Knecht/ werffen hinweg ihre Ober-Kleider/  
so indessen Saulus hütter; schaut nur!  
wie das Hagl-Wetter über den unschuld-  
gen Blut- Zeigen ausbricht: lapidabant  
Stephanum, sie versteinigen würcklich Ste-  
phanum/ lasset nur wacker zu werffen/ di-  
ser glorreiche Held wird nit unterligen:  
ach! er ligt schon würcklich auf der Erd/  
das Creuz sambt dem Ruck- Grad ist ein-  
geworffen/ die Füß/ und Arm zerknirschet/  
sein Heil. Angesicht mit häufigen Blut  
überunnen/ die Augen groß aufgeschwollen/  
der Kopff voller heul/ das Hirn schaut her-  
vor/ die Zahn wacklen im Mund/ die Seel  
ligt schon auf der Zung/ Stephanus greiffet  
in Zügen/ seine Blut schaumende Feind  
triumphiren über seinen Todt/ sonderlich  
Saulus vermeint weis nit was für einen  
herolschen Eugend-Act geübet zu haben. Laß-  
set sie nur triumphiren/ sie singen den tri-  
umph vor der Victori; Stephanus/ ob er  
schon in warmen Blut auf seinen Knien da-  
ligt/ hat doch überwunden. Wollt ihr  
zweifffen daran? Levate capita vestra. So  
erhebre eure Häubter. Sechet! der Him-  
mel stehet offen/ Christus/ der disem  
Streit

Der Streit  
zwischen den  
verbitterten  
Juden/ und  
den H. Ste-  
phanum geht  
an.

wird ganz leb-  
haft beschri-  
ben/ und vor  
Augengestell.

nollen alles  
Todt haben  
Streit der H.  
Stephanus.

Der H. Ste-  
phanus unter-  
ligend über-  
windet  
Luc 21. v. 28.



Streit hat zugehoben/ erkennt Stephanum würdig des Palm Zweigs/ und Sig. Kränzeleins. Saulus sein ärgster Feind wird sich bald gefangen geben. Wie da? was brauchte dann dieser sigretche Held für Waffen? hat er villeicht gemacht erdorren die Hand seiner Steiniger/ wie vor disen der Israälische Prophet die Hand Jeroboams? Nein. Etwann hat er befohlen der Erden/ den Schlund aufzusperrn/ und dise rebellische Core/ Dathan/ und Abiron zuverschließen? auch nit. Villeicht hiesse er das Feuer von Himmel fallen/ wie Elias gethan? nichts dergleichen. Villeicht hat er die Stein/ womit man auf ihn warffe/ wider zuruck geworffen/ damit er doch nit ungerochen dahin sturbe? das wurden manche auß denen Christen thun/ die ihre Feind gleicher Münz zu bezahlen suchen/ und wann man auf sie zuwirfft mit einem Nachnam/ werffen sie darein mit einer ganzen Litaney der spöttlichisten Schmach. Titul/ haglen/ und donneren über ihn/ was nur in das Maul kommet.

S. Fulgentius  
2. c. 7. Ad.

mit Liebe des  
Nächsten/ und  
seiner Feinden

Wie hat dann Stephanus seine Feind überwunden? sage es uns Heil. Vatter Fulgenti. Charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter sevientem. Seynd Wort eines H. Fulgentii. Auf die Tugend der Liebe sich sturend überwande er den grausam wietenden Saulum: aller massen in höchsten Tods. Schmergen/ da er ganz unschuldig/ als ein Gottslästerer wurde angeben bey der Jüdischen Obrigkeit/ und eines so schmerzlichen Todes sterben solte/ erhebe er seine Blut. trüffende schon halb gebrochne Augen gen Himmel/ und mit einem tieff. geholten Seuffzer ruffte er zu Gott: Herr dich rechne ihnen zu keiner Sünd/ als wolt er sagen: O mein Jesu! weil du dich würdigest mit deiner gegenwarth meinen Tods. Kampff zu beaden/ so bitt ich um die letzte Gnad/ ehe meine dahin fahrende Seel von dem Leib sich trennet/ verzeihe meinen Feinden; Sie wissen nit/ was sie thun. Haben sie dich beleidiget/ so verschone ihnen mir zu lieb. Siehe; ich opffere dir auf mein Blut/ mein Leib/ mein Leben. Nimm auf meinen Geist in deine Väterliche Hand. Nur das bitte ich/ rechne es ihnen zu keiner Sünd auß. O herrlicher Tugend act/ würdig/ daß er den Himmel hab zu einen Zuschauer! O kräftiges Gebett/ so die Wolcken durchtrungen/ und erbetten hat die bekehrung Sauli! O seltsame Weiß seine Feind zu überwinden/ da man ihnen verzeihet und guts erweist!

aa. 6. v. 8.

Die Feind lie-  
bt das Unsehl-  
bare Zeichen  
der allerhöch-  
sten Heiligkeit.

Jetzt kan ich sagen: Stephanus plenus gratia, & fortitudine faciebat signa magna. Stephanus voll der Gnad/ und Stärke that grosse Zeichen unter dem Volck. Mitten unter so schweren Anklagungen/ falsche Inzichten/ steinernen Plaz. Regen seinen Feinden gutes erweisen/ halt ich für

eine grössere Wunderthat/ und für ein hebreres Zeichen der Heiligkeit/ als wann ich sehen solt Krancke gesund machen/ Teuffl austreiben/ Tode erwecken; gesalben nach Lehr des guldenen Munds hat Christus zu einen Wahrzeichen der Apostolischen Heiligkeit gesetzt die Liebe des Nächstens: In disem wird man euch erkennen/ daß ihr meine Jünger seyet/ wann ihr liebet einander. Omnis miraculis, quae ipse efficit factururus, dilectionis eos signo notat, quoniam haec maxime est sanctorum hominum indicium. Etenim omnis virtutis fundamentum est. Spricht Chrysostomus. Er schweigt von denen Wunderthaten/ so er thun wird/ und setzt die Lieb zu einem Kennzeichen seiner Jünger/ weil dise das Wahrzeichen der heiligen Leuten; gestalten die Liebe des Nächstens ist ein Fundament/ und grundsatz aller Tugend. Ja diser H. Lehrer vermeint gar/ das Stephanus durch das Gebett/ welches er für seine Todt. Feind ausgosse/ gehandelt habe nit wie ein Mensch/ sonder wie ein Engel; der H. Tert lautet klar: Alle/ die in Rath versamlet waren/ sahen ihn an/ wie das Angesicht eines Engels.

Joan. 13. v. 35

S. Chrysof.  
Hom. 31. in  
Joan.

Ad. 6. v. 15.

Mein/ warum sahe Stephanus eben die Feind in selber Stund einem Engel gleich? der H. Chrysostomus antwortet: weil er dazumahl gebettet hat für seine Verfolger/ also hat der Himmel verwandelt das Angesicht dieses Helden in das Angesicht gleichsam eines Engels; dann für seine Verfolger bitten/ ist eine Sach/ so die Menschliche Kräfte der Natur weit übersteiget/ so niemand thun kan/ er sey dann ein Engel/ oder ein Englischer Mensch. Ist jedoch mit der Gnad Gottes nit unmöglich. Es ver- meint der H. Augustinus/ daß diser H. Erzh. Martyrer von Natur mit einer außbündigen Schönheit vorhin schon begabt gewesen. Als er aber von seinen Feinden verfolgt wurde/ hab ihm Gott ein neue übernatürliche Schönheit beigelegt. Und an einem anderen Orth sagt Augustinus/ das Angesicht Stephani hab geschimmert/ wie die Sonne/ und helle Strahlen von sich geworffen.

Die Feind lie-  
ben/ ein Eng-  
liche/ und über-  
menschliche  
Tugend/ noch  
nit unmöglich  
die Sach.

Homil. 30. ad  
popul.

S. August.  
Serm. 6 de  
sanctis.

Serm. 99. de  
diversis.

Entgegen seinen Feinden sich rachgir. Daß der rig erzeigen/ und einen unversöhnlichen Haß tragen/ macht uns gleichsam zu teufflichen Teuffeln/ dann was kan der höllische Feind anders/ als hassen/ übel wünschen/ Gottslästeren/ Nach suchen/ Feindschaften anzetteln? Daß also ein rachgiriges Herz ein Leben führet auf Erden/ wie die Teuffel in der Höll. Dis soll ja billich uns den Nach. Teuffel aus dem Herzen vertreiben.

Daß der  
ein  
Teuffliches  
Vasier.

Wann aber das schöne beyspiel des sanftmüthigen Martyrers Stephani noch nit ercklich/ wann seine Stein nit vermögen das in Nachsucht verstockte Herz zu brechen/



den / wolan / so eröffne doch die Vernunft. Ich weiß zwar / daß die Verbitterung un-  
terweilen auch den Verstand verduncklet /  
und kein Raison begreiffet / kein vernünftige  
Ursach annimmt. Doch vergönne mir  
nur ein Viertel / Stündlein einen ausgeheu-  
terten Verstand. Sag her / was suchest  
durch deinen Rachgeißt? Ich suche mir  
Frid / und Ruhe zu schaffen; massen / wann  
ich alles leyde ohne Widerred / wird man  
mich endlich gar für einen Fuchader halten/  
es wird mich jederman verfolgen / ich wird  
bekommen / als Stunden im Jahr seynd.  
Daß du dir suchest Ruhe zu schaffen / ist  
recht / ist billich: aber unrechte / unbillige  
Mittel brauchest darzu; anerwogen durch  
die Feindschaft wirst dir die Feind vermeh-  
ren / und nit verminderen. Mein / nimm  
nur selber Vernunft / und Glauben. Wann  
einer dich beleidiget; und dessen uneracht /  
du dennoch ihne liebst / und ihne gutes er-  
weistest / so müßt ja der andere ein wildes  
Panther Thier seyn / wann er nit auch mit  
dir gute Freundschaft eingienge? Ein ver-  
nünftiges Thier / einen zotteten Bären / ei-  
nen grimigen Löwen / ein wütendes Ei-  
ger Thier kan man besänftigen / wann man  
ihnen schön thut. Wie vill mehr wird ein  
Mensch / solt er auch noch in wilden Scythien  
erzogen seyn / sich besänftigen lassen? es  
wird dein beleidiger in sich selbst gehen / und  
bey sich bedencken: mein Gott! hab ich  
ditem Menschen so vill übelß zugefügt / hab  
ihm benommen seinen guten Namen / hab  
ihm geschmälert sein liebes stücklein Brod /  
hab ihm gemünderet sein Gewerß / hab ihne  
so villfältig beleidiget / und ist dennoch so  
freundlich gegen mir / erweistet mir guts /  
wo er nur kan. Ey so will ich ihne dann  
in das künfftig höher schätzen / will mit ihm  
leben in guter Verstandnuß / in aufrichtiger  
Freundschaft.

Also hat sich entschlossen der rachgierige  
König Saul. Wie er gesehen / das Da-  
vid mehrmahl Gelegenheit hatte ihne den  
König zuentleiben / ihm doch jederzeit ver-  
schonet hat / da giengen dem Saul die Augen  
auf / da sieng er an zu weinen / daß er  
den unschuldigen David so hart verfolget /  
da bat er ihn um Verzeihung / da erkannte  
er seinen Fehler / da ruft er: O mein Da-  
vid / mein Sohn / du bist gerechter / als ich;  
dann du hast mir guts gethan / ich hab dir  
aber böses vergolten. Also hat sich be-  
quemmt zu der Sanfftmuth Moyses; diser  
als er noch war in Egypten bey Hoff hatte  
einen hikigen Geiß / der gemeinlich bey  
Hoff regiret / er sahe / wie ein Egyptier zu  
sehr betrange einen Israäliter / seinen Lands-  
mann / wolt sich also an dem Egyptier rä-  
chen / ermordet ihn / und verscharrt ihn un-  
ter den Sand. Was hat er aber gutes

darmit außgericht? hat er villeicht verrün-  
gert die Erangsalen seines Volcks? nicht  
wenigerß. sonder er hat ihm durch disen Todt-  
schlag vill Feind auf den Hals gezogen / die  
ihm auf Leib / und Leben nachgiengen / daß  
er also mußte flüchtig gehen. Mortui sunt  
omnes, qui querebant animam tuam. Bisß  
so lang jene gestorben / welche seinem Leben  
nachgestellet. Zuvor war nur ein Egyptier  
der übel verfahren mit dem Israäliter. Dar-  
nach suchten ihrer vill ihren Durst zu lö-  
schen in seinen Blut. Der Todtschlag hat  
nit geringeret / sonder vermehret die Be-  
trangnussen des Außerwehlten Volcks;  
dann Pharao wolt ihn Todt haben / die  
Kinder des entlebten Egyptiers begeherten  
Satisfaktion, oder Genugthuung. Da Mo-  
yses hätte können stehen an dem Egyptischen  
Hoff / als ein Fürst / muß er in der Wüsten  
Madian abgeben einen Schaashirten. Hat  
also mit seiner Rachsucht nichts anders  
aufgewürcket / als sein eignes Elend. Also  
gibt mir den Gedancken der Uralte Tertu-  
lianus. Cum ab alterius malitia provo-  
catus superiorem te in exequenda ultione  
constituit, & remunerans nequam duplicat,  
quod semel factum est, ultio penes erro-  
rem solatium videtur doloris. Weil Mo-  
yses durch Fremde Bosheit aufgehet sich  
selber wolt rächen / und zweyfach ersehen /  
was einmahl Böses geschechen / schine die  
Rach Thorechter Weiß den Schmerzen  
zu linderen. Geseht ist es / so man ver-  
meint / das man durch Feindschaft sich  
werde Ruhe schaffen. Was für Ruhe  
hat ihm geschafft Moyses / von dessen  
Erangsalen anheut der H. Stephanus Ge-  
prediget hat / weil er Rach gesucht? Ach  
waß sag ich von der Ruhe? Ich hätt sa-  
gen sollen / was für Unruhe hat er ihm sel-  
ber aufgethan? Er hat verwechslet den Her-  
lichen Purpur mit einer schlechten Koken /  
die Königliche Tafel mit einem harten Stück  
Brod / den edlen Wein mit trüben Was-  
ser / und mußte weiden die Schaaf-Herde un-  
ter heisser Sonnen / und harter Kälte mehr  
wachend / als schlaffend auf druckner Er-  
den / der zuvor an dem Egyptischen Hoff  
bedienet war von denen Königlichen Hoff-  
Junckeren. Duplicat, quod semel factum.  
Das Ubel hat er verdopplet / und wordurch  
er vermeint hat sein Erangsäl zu ringeren  
durch vorgenommene Rach / hat er solche  
vermehret. O wie vil (ruft auf der Geißt  
und Tugend-bolle Maxera) O wie vill ha-  
ben verlohren ihr Glück / ihr Kömmlich-  
keit / Haus / und Hof / Kinder / und El-  
teren durch die Rach / da sie doch in lauter  
Vergnügenheit hätten kömmentlich / wol /  
und freidlich leben können / wosern sie ih-  
ren Feinden hätten verziehen!

Ach! was hätt es genügt / wann der  
H. Stephanus Tod / und Teuffel seinen  
Der

liebe der Feind  
machet aus  
feindenfreund.

Exod. 4. v. 19.

Solches hat  
müssen erfah-  
ren Moyses /  
samdem gau-  
nen Israäli-  
schen Volck.

Tertull. de ge-  
ti. c. 10.

1. Reg. 24.

Haß der  
Feinden scha-  
det ihne selb-  
sten und ande-  
ren.

Exod. v. 12.

Conc. 1. die  
vca. Quadrage-

Punctum 14.



Versteinigern auf den Hals gewünscht hätte? Wo hätt anjeko die Catholische Kirch einen grossen Welt-Prediger Paulum/ der durch das Gebett Stephani bekehrt worden? Ist es nit ein Herrliche Weiß seine Feind zu überwinden/ ihnen Gutes thun? Ja freylich. Gelt es ist wahr H. Paule? Ja sagt er. Rächet euch nit selbstn ihr allerliebste/ sondern gebt dem Zorn Raum/ dann es stehet geschriben: Die Rach ist mein/ ich will es vergelten/ spricht der Herr. Sonder wann dein Feind Hunger hat/ so Speise ihn: wann er Durst hat/ so gib ihm zu Trincken; Dann wann du das thust/ so wirst du feurige Kollen auf sein Haupte sammeln. Lasse dich das Böß nicht überwinden/ sonder überwinde du das Böße mit gutem. Merck in disen Worten/ daß Paulus nit nur verlange/ man soll denen Feinden verzeihen/ sondern auch ihnen Guts thun/ auf solche Weiß werd man glüende Kollen auf ihr Haupte sammeln. Das laß ich mir ein seltsame Red seyn/ H. Apostel. Ich bekenn meine Schwachheit/ deine Red: Art ist mir zu hoch daß/ ich die Unbilden nit solte rächen/ ja auch meinen Feinden Guts thun/ als endlich wol zu/ in Erwegung/ daß dises im Heil. Evangelio mir die ewige Wahrheit eigenmündig auftraget. Liebet eure Feind/ und bittet für die so euch Verfolgen/ und schänden/ thut Guts denen/ so euch hassen. Wie schickt sich aber das zu denen feurigen Kollen? dis scheint ja eine Rachsucht/ wann ich auf das Haupte meiner Feinden solt feurige Kollen versambeln? Eines Theils schaffest mir/ meinen Feinden guts zuthun/ anderen Theils aber wilst mich bereden mit feurigen Kollen zu zuwerffen. Daß heisset ja/ auß Gutem das Böße heraus ziehen? H. Paule/ wie muß ich das verstehen? Wann deinen Feind Hungeret/ so Speise ihn/ wann ihn Durstet/ so Tränck ihn. Thust du das/ wirst feurige Kollen auf sein Haupte versambeln. Sollten dann die Werck der Barmhertzigkeit dergleichen üble Wirkung nach sich ziehen? Ich bekenn meine Schwachheit/ H. Paule. Deine Wort seynd mir zu hoch/ und vermesse ich mich nit ohne Weeg-Weiser in disem Irren-Garten einen Aufgang zu finden; gestalten das Wort Gottes nit also klar/ wie die Widersacher unsers Glaubens vorgeben/ daß man solches ohne Erläuterung verstehen kan.

entzündet die Feind mit gegentliebe zu uns.

Es hilfft mir aber aus dem Zweifel ein H. Anselmus/ der durch die feurige Kollen/ von denen der Apostel redet/ nit versteht das Rach-Feur/ sonder das Feur der Liebe/ welches du in deines Neben-Menschen Gemüth anzündest/ wofern du gegen ihm dich freundlich und liebreich erzeigst; gestalten/ wann dein Mißgönner wahr

nimmest/ daß er dich zwar schwerlich beleidiget/ anbey aber sichtet/ daß du ihm gutwillig alles verzeihst/ was du ihm leydest gethan/ und noch über das demselben gutes erweisest/ wird er in sich selbstn gehen/ seinen Fehler erkennen/ den erkanten verbessern/ und dich lieben/ wie seinen Bruder. Und das seynd die feurige Kollen/ so du auf seinem Haupte wirst versambeln/ wann du nemlich durch Gutthaten die empfangne Unbilden ersehest. Quia bona facta (seynd <sup>s. Anselmus.</sup> Wort Anselmi) inflammabunt ad dilectionem cor ejus, qui te persequebatur, sicque favore Spiritus Sancti exemplo tuo provocabis eum, ut bene agat. Alldieweillen deine Gutthaten dessen Herz/ so dich verfolget/ werden anflammen zur Liebe/ und durch Günst des H. Geists wirst ihne mit deinem Beyspil aufmunteren/ guts zu thun. Daß du also nit nur auß deinem Feind wirst dir selber einen guten Freund machen/ sonder ihne auch ziehen zu einer guten Freundschaft mit Gott. Die Prob sicht man ja Augenscheinlich an dem unüberwindlichen Martyrer Stephano. Charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter savientem. Durch Krafft der Liebe (wol gemerckt/ es sagt Fulgentius nit/ durch Krafft des Schelten/ Glücken/ übel wünschens/ Zancken/ Rauffen/ und Schlagen/ sonder Charitatis virtute durch Krafft der Liebe) hat er überwunden den wütenden Saulum.

Da sehet die neue Weiß seinen Feinden Meister zu werden. Da spieglet euch ihr Eheleuth/ wann etwann im Haupte seyn ein Unstiden sich will anzetteln/ was ihr thun solt. Es beklagt sich oft ein Ehe-Mann über das Weib/ das Weib über den Mann keines will weichen/ keines nachgeben/ es seynd beyde/ wie zwey harte Riesel oder Feuerstein/ Hausen/ wie Hund und Katzen. Was ist zu thun den Eheleichen Feiden zu erhalten? Wie kan das Weib dem Mann Meister werden/ der Mann das Weib besänftigen? Charitatis virtute. Durch Krafft der Liebe. Also hat die H. Monica bekehrt ihren Ehe-Herrn. Da spieglet euch ihr liebe Christen/ die ihr etwann unterweilen mit bissigen Worten die Widersacher unsers Glaubens anfahren/ und mit eingriffigen Worten sie betastet. Meinet ihr villeicht dardurch sie zu bekehren? Nichts wenigens. Wann ein Lutheraner/ oder Calvinist sichtet/ daß die Catholicken nur mit passionirten Worten ihren glauben sie betastet/ werden sie nur verstockter. Mit Lieb/ mit Lieb muß es geschehen. Wider die unca-vult captare animas, debet prius captare animos. Ist ein lateinisches Sprichwort. Der die Seelen will gewinnen/ muß an vor die Smüther gewinnen/ wieder H. Stephanus/ wie der fromme Apollonius/ der im Kercker/ wo er gefangen lage wegen Be-

fant

Rom. 12. v. 20.

Liebe der Feindwirst mit feurigen Kollen auf die Feinde

Matth. 5. v. 44.

dieses sollen woll merken die Eheleuth.

die Catholicken/ wann sie ihren glauben verfechten wider die unca-



Kantus des Catholischen Glaubens / mit willen Schmach belästigt wurde / sonderlich von einem Spillmann Philemon genannt / der ihm manche Unbilden zufügte. Was antwortete Apokonius entgegen? Cum malediceretur, non maledicebat. Da er gelästert wurde / hat er nit widerumb gelästert / sonder sprach im Geist der Sanftmuth zu diesem Spillmann Philemon: Mein Sohn / Gott erbarme sich deiner / und rechne es dir zu keiner Sünde aus / was du wider mich geredet. Kurze / aber nachdruckliche Wort / womit er auf einmahl Philemonem zu Christum bekehrt.

1. Petr. e. 2. v. 23.

In vitis Patrum.

Die Kinder gegen ihren kranken Eltern.

Da spieget euch ihr Kinder / wann ihr etwann in der Krankheit euren ungedultigen Vatter / oder gronende alte Mutter ernähren müßet / wie ihr mit ihnen solt umgehen / mit holderen / nit den baldigen Todt wünschenden / sonder sanftmüthig / lieblich / barmherzig. Dardurch könnt ihr sie ehender wegen zu gedultiger Übertragung ihrer Schmerzen / wie gethan hat mein H. Vatter Franciscus / der mit unüberwindlicher Sanftmuth einem Auffägigen hat ausgewarthe / dem kein Mensch hat können recht thun / welcher die Ordens-Brüder Francisci / so ihm aus Lieb auerwartheiten / mit Unbilden / wohl auch mit Streichen tractirte / ja so gar lästerte er Gott / und Mariam. Wolten ihn also die Brüder verlassen wegen solcher Gottlästerung. Allein mein Heil. Vatter Franciscus erbarmete sich der armen Seel / dienete ihm selber in aigner Person / waschet ihn / reinigte ihn / von dem Aussatz / und brachte auch durch sein Sanftmuth / und Liebe so vill zu wegen / daß der elende Croppf seine Mißthat schmerzlich bereuet / und selig gestorben. Da spieget euch ihr Verrangte / und Verfolgte. Lehret an heut von Stephano betten / betten für eure Verfolger / damit ihr aus Feinden Freund macht. Das wird erspriesslicher seyn / als wann ihr die ganze Woche saure Gesicht macht. Erlehneth hat von dem gepurpurten Leviten Stephano für seine Feind zu betten jener sanftmüthige Layen-Bruder in dem Closter Claravall / dem seine Mit-Brüder Zeugnis gaben / daß sie ihn niemahl zornig gesehen / noch ungedultig / was ihm immer für Unbilden zugefügt worden / ja aus Eingebung GOTTES nahm er ihm kräftiglich vor / so oft ihn einer schmähen wurde / es sey mit Recht / oder Unrecht / so wolte er jederzeit für selbigen aufs wenigst ein Heil. Vatter Unser sprechen / (welcher heilige Gebrauch auch bis heut zu Tag von villen selbst beobachtet wird.) Nun schickte der Vorsteher disen Bruder über Land gewisser Kirchen-Geschäfte halber. Weil er

Chronica.

Sollen es auch wohl zu Herzen nehmen die Verfolgte gegen den Verfolgenden.

Specul. V. Infirmas.

Ex lib. de vitis illustr. Ord. cist.

Weil er dann ganz allein durch einen unsicheren Wald reisen mußte / überfielen ihn die Mörder / nahmen ihm das Last-Thier mit samt dem Felleisen / und raubten ihn völlig aus / daß ihm nichts / als die Liebe / so in seinem Herz auch gegen denen Feinden entbranne übergebliben. Da nun die Strassen-Rauber ein wenigen Weeg fortgezogen / warff sich der fromme Ordens-Mann auf seine Knie / batte zu Gott / wie der Heil. Stephanus / er soll diese Sünd gnädig nachsehen denen Rauber. Dis nahm eine aus der Diebs-Karten wahr / der in der Still nachgesehen / was der Bruder werd anfangen. Weil er ihn dann sahe so eyfferig betten / laufft er zu seinen Cammeraden / klopfft an sein Herz sprechend: Wehe uns Elenden! wie gehen alle zu Grund / weil wir einen so heiligen Bruder haben ausgeplünderet. So bald er von uns entwichen / warff er sich auf seine Knie / bettete mit Zähren / und ist kein Zweifel / daß er für uns werde gebetet haben. Als seine Feind die Rauber dis hörten / kehreten sie schnell zurück mit zerknirschten Herzen / fanden ihn noch auf denen Knien liegend / bitten ihn um Verzeihung / stellen ihm zurück das abgetragne Gut. Der Bruder dankte Gott / nit so fast / daß er sein verlohrenes Gut widerumb bekommen / als daß diese Bößwicht zur Buß geschritten. Lebte forthin in beständiger Sanftmuth bis in den Tod / und fuhr sodann glorreich zur ewigen Seeligkeit. Da sehe die vernünftige Welt / wie durch sanftmüthige Führung auch so gar die grausamste Mörder / und Strassen-Rauber bekehret werden.

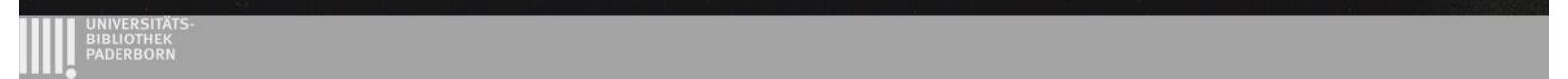
Lieb der Feinde widerbringt das Getraube / und bekehret die Rauber / und Mörder.

Wolan! bist bereit deinem Feind zu verzeihen / und zwar von Herzen? oder willst noch länger / wie ein Gift-schamers der Drach ihn anspeyen? verzeihst nit? so schwöre ab das Christenthum / sage nit / daß du ein Christ sehest. Christianus nullus est hostis, aut si est, non est Christianus, sagt der uhralte Tertullianus. Ein Christ ist keinem Menschen feind / oder so er einem feind / so ist er eben darum kein Christ. Verzeihst nit / so ist alles Beten / alles Beichten / alles Fasten / alles Almosen vergebens. Wann du auch so gar mit Stephano dich lässest versteinigen / mit Bartholomäo lebendig schinden / mit Laurentio auf dem feurigen Rost bratten / mit dem heiligen Petro an das Creuz hefften. Inexpiabilis, & gravis culpa discordiz; macula ista nec sanguine abluitur, nec passione purgatur. Eine unauslöschliche / und schwere Schuld ist die Uneinigheit; Diser Schandstreck wird weder durch Blut abgewaschen / noch durch Ley-

Tertullian. apud Mar. chesia.

Augen ihm nichts alle seine gute Werck.

Cyprian. l. de simpl. Pral.





den gereinigt. Ist ein Ausspruch des  
H. Cyriani.

Der H. Ste-  
phanus ward  
verfolgt von  
seinen Nech-  
sten Bluts-  
Verwandten

Zu Vater / ich wolt gern verzeihen.  
Aber schaut / es hat mich beleydiget mein  
nechster Freund / mein Vatter / mein  
Mutter / mein Geschwistert / mein Nach-  
baur. O seht auch. Weißt aber von wem  
der heilige Stephanus bis in Tod verfolgt  
ist worden? Von Saulo. Wer ware  
Saulus? ein Mit-Schuler Stephe-  
ni unter dem Lehrmeister Samaliel.  
Wer war Saulus? ein Glaubens-Ge-  
nosser. Wer war Saulus? Geschwistert  
Kind mit diesem Erz-Martyrer; Con-  
sobrinus Stephani wird er genennet von  
Eyrino einem bewährten Schrift-Auster-  
ger. O mein grosser GOTT! ich  
ergibe mich / unterwirffe mich in allem  
deinem Göttlichen Befehl. Und ob schon  
mein ganze Natur sich widersehet / das  
Blut in denen Adern wallet / die Gall in  
meinem Leib sich ausgüßet / wann ich nur  
von weitem meinen Feind reden höre /

Act. in c. 6.  
AA. v. 9.

Eusschluss die  
Feind zu lie-  
ben.

oder ihm unter die Augen komme / nichts  
destoweniger will ich dise unordentliche  
Gemüths-Neigung gänglich unterdrü-  
cken / und meinen Feinden von Herzen ver-  
zeihen / ja sie lieben / ihnen guts erweisen.  
Und wann es je in meinen Kräfften nit  
wäre ein Liebs-Stuck ihnen zu erwei-  
sen / will ich aufs wenigist ihnen gutte  
Wort geben / ein gutes Angesicht ver-  
leihen. Es reuet mich von innerstem  
Herzen / daß ich jemahl einen so verdamn-  
lichen Grollen wider meinen Nechsten  
in dem Herzen ernähret. Du / der du  
die unendliche Güte bist / vollziehe eben an  
mir die Verzeihung / die du mir anbefeh-  
lest. Erfülle an mir / was du versprochen  
hast / daß du nemlich vergeben wollest  
demjenigen / der / die zu gehorsamen /  
vergibet. Barmherzigkeit! O allernädi-  
gister Erlöser. Barmherzigkeit! O al-  
termildester Heyland. Barmherzig-  
keit! O barmherztigster Jesu  
der du gelobt sehest in  
Ewigkeit.

A M E N.



Am